



Merseburger Kreis-Blatt.

Acht und Zwanzigster Jahrgang.

3. Quartal.

Sonnabend den 26. August 1854.

Stück 17.

Bekanntmachungen.

Einquartirung.

Durch den heute erfolgten Abmarsch der hiesigen Garnison zum Manöver bietet sich den Quartiergebern Gelegenheit dar, die zur Benutzung der Garnison- und Durchmarsch-Einquartirung bestimmten Räumlichkeiten an Stuben, Kammern, Ställen etc. reinigen und weißen, sowie Betten und sonstiges Mobilar den gesetzlichen Vorschriften gemäß in Stand setzen zu lassen. Wir hoffen, daß diese Instandsetzungen überall erfolgen werden. Wer bisher keine Garnison in seiner Behausung aufgenommen hat, dies aber für die Folge zu thun wünscht, wolle sich bis zum 15. k. M. entweder schriftlich an uns wenden oder persönlich in unserm Militairbureau melden.

Dasselbst wird auch über die erforderlichen Einrichtungen der Stuben, Kammern und Ställe auf Befragen gern Auskunft ertheilt werden.

Merseburg, den 24. August 1854.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der hiesige Hausbesitzer Friedrich Ferdinand Ehrich zum Polizeibureau-Aufwärter ernannt und als solcher vereidigt worden ist.

Merseburg, den 24. August 1854.

Der Magistrat.

Nothwendige Subhastation.

Die der Erdmüthe verchel. Rauchs, vorher geschiedenen Schmidt gebornen Röder und dem geschiedenen Ehemanne derselben, Gottlob David Schmidt, gehörigen Grundstücke, als:

A. das Wohnhaus zu Schaffstädt auf dem Dey sammt Eingebäuden, Hof, Garten und Zubehör, sub Nr. 175. des Hypothekenbuchs, und

B. Aunderthalb Viertellandes, walzend in Schaffstädter Flur, jetzt in Folge der bereits ausgeführten Separation mit dem Hausplane zusammen 15 Morgen 28 Ruthen enthaltend, sub Nr. 20. des Schaffstädter Flurhypothekenbuchs, abgeschätzt ad A. auf 1015 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. und ad B. auf 1263 Thlr. 3 Sgr. 7 Pf., zufolge der nebst dem neuesten Hypothekenscheine in unserer Registratur einzusehenden Tage, sollen zum Zwecke der Auseinandersetzung auf den Ersten November d. J., von früh 11 Uhr an, an Gerichtsstelle zu Lauchstädt in nothwendiger Subhastation verkauft werden.

Lauchstädt, den 10. Juli 1854.

Königliche Kreisgerichts-Commission.

Erbchaftlicher Liquidations-Prozeß.

Ueber den Nachlaß des am 13. October 1853 in der Saale unweit Merseburg todt gefundenen Stadthauptkassen-Executor Martin Zropf von hier ist durch Verfügung vom 6. Juli c. der erbchaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden.

Zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen der unbekanntten Gläubiger haben wir einen Termin auf den 26. October c., Vorm. 10 Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter Knauth an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 7., angesetzt.

Es werden daher alle etwaige unbekanntte Gläubiger hierdurch vorgeladen, ihre Forderungen spätestens in obigem Termine entweder selbst oder durch einen Bevollmächtigten aus der Zahl der hiesigen Rechtsanwälte, von denen für den Fall der Unbekanntschaft der Justizrath Grumbach, die Rechtsanwälte Wagner, Klinkhardt, Wegel und Biß in Vorschlag gebracht werden, anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls sie aller ihrer etwaigen Vorrechte für verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige gewiesen werden, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte.

Merseburg, den 15. Juli 1854.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.



Ein noch recht gut erhaltenes, über 6 Octaven fassendes Klavier steht von jetzt ab zu verkaufen oder zu vermietthen im Hintergebäude der alten Ressource, 1 Treppe hoch.

Logis-Vermiethung.

Eine möblirte Stube mit Schlafkammer ist sogleich oder zu Michaeli zu vermietthen. Das Nähere Schmalegasse Nr. 526.

Logis-Vermiethung. Das von dem verst. Sanitätsrath Dr. v. Basedow im früher Rittmeister v. Helbig- jetzt Dr. Apelschen Hause in hiesiger Oberburgstraße Nr. 282. innegehabte Familienlogis, bestehend aus 5 Stuben, 5 Kammern, 2 Küchen etc., sowie Pferdehaltung etc., ist vom 1. October c. ab anderweit zu vermietthen.

Merseburg, den 24. August 1854.

Rindfleisch, i. Austr.

Eine Unterstube mit Kammer und Zubehör ist zu Michaeli zu beziehen in der Unteraltenburg Nr. 800.

H. Niese, Fleischermeister.

Zu vermiethen sind 2 Stuben und 2 Kammern vom 1. October a. e. an im Hause **Nr. 722., Unteraltenburg.**

Im Hause des Torffabrikanten **Graul** ist, wegen Veränderung des jetzigen Miethers, ein Familienlogis zu vermiethen und entweder sofort oder zu Michaelis d. J. zu beziehen.

Ein freundliches Logis ist an eine stille Familie zu vermiethen und kann sogleich oder auch später bezogen werden Rossmarkt **Nr. 366.**
C. S. Schulke sen.

Ausverkauf.

In der **Kleiderhandlung, Gotthardtsstraße Nr. 151.**, sollen eine Parthie zurückgesetzter fertiger Kleidungsstücke zu wahren **Spottpreisen ausverkauft** werden, z. B. **Kinderwesten** von 5 Sgr. pro Stück an.

Fliegenthee in Packeten à 2 Sgr. Die einfache Abkochung von diesem für Jedermann durchaus unschädlichen Thee reicht auf lange Zeit hin, um die so lästigen Fliegen schnell und sicher zu vertilgen. Selbigen empfiehlt

Moriz Kadner.

Echtes Klettenwurzel-Öel,

welches das Ausfallen der Haare ganz verhindert, das Wachstum schnell befördert, die bereits ersterbenden Haare neu belebt und das frühzeitige Grauwerden derselben beseitigt. Besonders empfehlenswerth ist es bei Kindern angewandt zu werden, da es den Grund zu einem herrlichen Haarwuchse legt. Preis: das große Glas 7½ Sgr., das kleine Glas 5 Sgr. mit Gebrauchsanweisung. Jedes Glas ist mit meinem Petschaft **C. JAHN** verschlossen.

Die alleinige Niederlage ist in Merseburg in der Papierhandlung bei Herrn **Gustav Lots** am Markt.

Carl Jahn.

Die bisher von dem Herrn Magistrats-Assessor und Beigeordneten **C. M. Karlstein** verwalteten Agenturen der Magdeburger Feuerversicherungs- und Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft sind von den Directionen beider Gesellschaften, mit Genehmigung der königlichen Hochlöblichen Regierung hier, mir übertragen worden. Indem ich solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe, bitte ich, alle für diese beiden Gesellschaften bestimmten Versicherungsanträge bei mir einzureichen, deren prompte und gewissenhafte Vermittelung ich zusichere.

Merseburg, den 24. August 1854.

Der Ziegeldeckermeister **Carl Seyne,**

Agent der Magdeburger Feuerversicherungs- und der Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft, Hältergasse **Nr. 662.**

Anzeige. Nachdem ich die Administration meines in Merseburg, Burgstraße **Nr. 282.**, gelegenen Wohnhauses dem Hrn. Pr. Secr. **Rindfleisch** das. übertragen habe, so bitte ich, sich in allen desfallsigen Angelegenheiten gütigst an denselben wenden zu wollen.

Leipzig, den 20. August 1854.

Dr. Ernst Apel.

Tivoli-Theater in Merseburg.

Sonntag den 27. August 1854

Zum ersten Male:

Der Sonnenwendhof,

Volkschauspiel in 5 Act. v. Rosenthal.

Theater in Lauchstädt.

Sonntag den 27. August

werden, unter Mitwirkung der Frau **Günther-Bachmann** nebst deren Bruder, **Herrn Günther, Regisseur** vom **Stadttheater zu Amsterdam**, und mehreren **Mitgliedern** des **Leipziger Theaters**, folgende Stücke aufgeführt: der 2. Act aus: **Die Tochter des Regiments**, hierauf: **Das Salz der Ehe**, zum Beschluß: **3' Vorle, oder ein Berliner im Schwarzwald.**

Sonntag den 27. August

Concert im Rischgarten. Zur Aufführung kommt: Musikalische Revue, großes Potpourri von Lanner. Anfang Nachmittags 3 Uhr.
Braun.

Eine junge Wittwe sucht Beschäftigung im Weißnähen und Blättern sowohl in als auch außerhalb des Hauses, für ein billiges Honorar. Zu erfragen auf dem Neumarkt bei dem Fleischermeister **Wachtler.**



Am 19. d. M. ist meinem Sohne in der Feldflur Altranstädt ein weißer mit rothen Ohren bezeichneter Jagdhund zugelaufen. Der Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Futterkosten und Insertionsgebühren bis Ende dieses Monats in Empfang nehmen.

Günthersdorf, den 22. August 1854.

Brauer.

Ehren-Erklärung. Die von mir gegen die Frau Johanne Ludwig hier ausgesprochene Anschuldigung, daß sie auf einem fremden Ackerstück Rüben sich angeeignet habe, nehme ich hierdurch öffentlich zurück und erkläre, daß meine frühere Aeußerung auf einem Irrthum beruhet habe.

Vorstadt Altenburg, den 23. August 1854.

Wilhelmine Nauwald.

2 Thlr. Belohnung!!!

wird demjenigen zugesichert, welcher mir den Thäter anzeigt, der schon öfters mit rüchloser Hand meine Taube verstümmelt hat, so, daß ich denselben gerichtlich belangen kann.

Ph. Gaab.

Den heute Morgens 8 Uhr im Alter von 50 Jahren am Nervenfieber erfolgten Tod des Rittergutsbesizers **Carl Julius Clarus** auf **Creyppau** zeigen schmerzzergriffen an

die Hinterbliebenen.

Creyppau, den 24. August 1854.

Nach einer Bekanntmachung der Königl. Regierung im Amtsblatt werden die Inhaber von Staatsschuldscheinen veranlaßt, diese Papiere Behufs Ausreichung neuer Zins-Coupons **Series XII.** vom 1. September d. J. ab an die Regierungshauptkasse hier einzusenden. Formulare hierzu nach dem im Amtsblatt befindlichen Muster sind in der Buchdruckerei von **Carl Jurf** (sonst Kobigsch'schens Erben) in Merseburg das Buch zu 8 Sgr., der Bogen zu 6 Pf. gegen portofreie Einsendung des Betrages zu haben.

Getreidepreise der Stadt **Halle** vom 22. August 1854.

Weizen	2 Thlr.	12 Sgr.	6 Pf.	bis	2 Thlr.	27 Sgr.	6 Pf.
Roggen	2	7	6	=	2	17	6
Gerste	1	7	6	=	1	10	—
Hafer	1	1	3	=	1	5	—

Am 11. Sonntage nach Trinitatis (27. August) predigen:

	Vormittags.	Nachmittags.
Schloß- u. Domkirche	Herr Diac. Dpiß.	Herr Adj. Weise.
Stadtkirche	Herr Past. Schellbach.	Herr Diac. Burghardt.
Neumarktskirche	Herr Past. Triebel.	
Altenburger Kirche	Herr Adj. Weise.	

Thüringische Eisenbahn.

Mit dem 21. August hat auf der Thüringischen Eisenbahn ein neuer Fahrplan begonnen, nach diesem gehen die Züge von da ab wie folgt:

Abfahrt von **Merseburg** nach **Weißenfels**:

- 1) Personenzug 8 Uhr 35 Min. früh,
- 2) Personenzug 2 Uhr Mittags,
- 3) Güterzug 7 Uhr 5 Min. Abends
- 4) Schnellzug 11 Uhr 15 Min. Nachts.

Von **Merseburg** nach **Halle**:

- 1) Schnellzug 5 Uhr 20 Min. früh,
- 2) Güterzug 9 Uhr 10 Min. Vormittags,
- 3) Personenzug 3 Uhr 45 Min. Nachmittags,
- 4) Personenzug 7 Uhr 45 Min. Abends.

Die Entdeckung der ersten Goldmine in den Vereinigten Staaten.

Manchem unserer Leser wird es vielleicht noch unbekannt sein, daß ein Deutscher der erste Entdecker von Gold in den Vereinigten Staaten und Besitzer der ersten und ergiebigsten Goldmine der Union gewesen ist. Wir meinen die Ried-Goldmine in Cabarrus County in Nord-Karolina. Die Entdeckung des ersten Stückes Gold geschah auf eine rein zufällige Weise. An einem Sonntagmorgen im Jahre 1790 — während sich die Eltern in der Kirche befanden — ging der 12jährige Konrad Ried auf dem Besitztum seines Vaters, Johann Ried, in Begleitung einer Schwester und eines jüngeren Bruders, an einen kleinen Bach, Camens Meadow Creek, um dort Fische mit Pfeil und Bogen zu schießen. Während er am Ufer stand, sah Konrad etwas Gelbes im Bache schimmern. Er stieg ins Wasser und fand ein ziemlich schweres Stück Metall, das er mit nach Hause nahm. Herr Ried besah es; allein da Gold in diesem Landstrich zu jener Zeit noch unbekannt war, so wußte er nicht, welches ein Metall es sei. Das Stück hatte etwa die Form eines kleinen Plättchens.

Herr Ried nahm es nach Konford mit und zeigte es einem Silberschmidt, William Atkinson. Dieser jedoch, der gar nicht an Gold dachte, wußte gleichfalls keine Auskunft zu geben.

Herr Ried legte das Stück Metall bei seiner Nachhausekunft auf den Hausflur, um eine Thür offen zu halten. Dort lag es mehrere Jahre. Im Jahre 1802 fuhr er nach Fayetteville auf den Markt und zeigte das Metall einem Juwelier, der ihm sofort erklärte, es sei Gold, und ihn ersuchte, es zum Einschmelzen dazulassen. Herr Ried willigte ein, und als er bald nachher wiederkam, zeigte ihm der Juwelier eine große Goldbarre, die 6 bis 8 Zoll lang sein mochte. Dann fragte der Juwelier Hrn. Ried, wieviel er für die Goldbarre verlange. Ried, der von dem Werthe des Goldes keinen Begriff hatte, wollte einen „hohen Preis“ fordern und verlangte drei Dollars und fünfzig Cent. Der Juwelier zahlte natürlich gern diese Summe, und Herr Ried, dessen Frau von Kaffee, als einem vorzüglichsten Nahrungsmittel, hatte reden hören, brachte für die 3 Doll. 50 Cent. einen ganzen Sack voll Kaffeebohnen nach Hause. Am folgenden Mittag rief ihn seine Frau in die Küche. „Ich weiß nicht, wie das kommt,“ rief sie ihm entgegen; „aber die Bohnen, welche Du gestern nach Hause gebracht hast, wollen gar nicht weich werden.“ Sie hatte die Kaffeebohnen gekocht!

Ried untersuchte jetzt genauer das ihm zugehörige Erbreich und fand Gold fast eine ganze Meile am Flußufer entlang. Er associirte sich mit einem gewissen James Love und zwei Deutschen, deren Namen als Risor und Phisor in Wheeler's „historischen Skizzen von Nord-Karolina“ paradien. Goldklumpen von der verschiedensten Größe und bis zu 16 Pfd. schwer wurden gefunden; ja, im folgenden Jahre, 1803, entdeckte ein Neger, Namens Peter, der damals dem erwählten J. Love zugehörte und noch jetzt als Sklave auf der benachbarten Plantage des Herrn Tucker lebt, einen Goldklumpen, der 28½ Pfd. wog.

Zahlreiche Brandysops wurden von Speculanten in der ganzen Umgegend aufgeschlagen. Die Neger, welche — den bestehenden Gesetzbestimmungen gemäß — kein Eigenthum besitzen dürfen, steckten heimlich Goldklumpen in die Taschen und Stiefel, und gaben jedes Stück für ein Glas Brandy hin; war das Stück aber schön und groß, dann erhielten sie als Extrazugabe ein Stück Zucker in ihrem Brandy.

Die Adern dieser herrlichen Goldmine wurden 1831 entdeckt. Sie bestehen aus Flint und Quarz und sind ungewöhnlich reich. Herrn Ried wurden einst 300,000 Dollars für sein Besitztum geboten, allein seine Frau hinderte ihn am Verkauf. Jetzt ist eine New-Yorker Kompagnie im Besitz dieser Mine und läßt dieselbe höchst energisch und vortheilhaft bearbeiten. Die Bewohner der Umgegend sind in Folge der Entdeckung dieser Mine sämmtlich reich geworden; nur die Nachkommen des ersten Besitzers, Johann Ried, sind kaum noch wohlhabend zu nennen.

Wir können nicht umhin, bei dieser Gelegenheit daran zu erinnern, daß auch Kapitain Sutter, der erste Entdecker kalifornischen Goldes, ein Deutscher war. Sutter, von Geburt ein Schweizer, hatte zwölf Jahr in der Schweizergarde unter den Bourbonen gedient und wanderte 1830 nach Amerika aus, wo er sich zuerst als Farmer im Staate Missouri niederließ, 1836 aber sich mit drei Deutschen einer amerikanischen Karawane anschloß, welche zu Lande nach dem Rio Kolumbia ging. Nach einer Fahrt zu den Sandwichsinseln und einem vorübergehenden Aufenthalt in New-Archangel kam er 1839 nach Kalifornien. Sutter wählte sich, um keine Nachbarn zu haben, sein Land auf dem linken Ufer des Sacramento und gab der von ihm gegründeten Ansiedelung den Namen New-Helvetia. Das neugebaute Fort wurde bald trefflich armirt und Kapitain Sutter wies alle mörderischen Anfälle der Indianer auf das Sieghafte zurück. Später trat sogar eine Zahl von etwa hundert Indianern in seine Dienste. Durch die enorme Betriebsamkeit Sutters blühte sein neues Besitztum rasch empor, und schon im Jahre 1843 bestand die Kolonie aus mehreren hundert Seelen.

Im September 1847 veraffordirte Kapitain Sutter, dem es an Bauholz mangelte, mit einem Herrn Marshal den Bau einer Sägemühle. Ein Damm ward aufgeworfen und ein Mühlgraben ausgegraben, als man aber das Wasser hineinließ, fand man denselben zu eng. Um Arbeit zu ersparen, ließ Herr Marshal das Wasser direct hineinschießen, um auf diese Art den Graben weiter zu waschen. Hierdurch wurde dann eine große Menge Schlamm und Kies am Fuße des Grabens angehäuft, worunter Sutter zufällig einige glänzende Theilchen entdeckte. Er sammelte mehrere derselben und erkannte sogleich, daß in der ganzen Umgegend das Erbreich mit Goldstaub untermischt sei. Schon im Sommer des folgenden Jahres waren über 4000 Menschen dort mit Goldwaschen beschäftigt. (Ostpr. Z.)

In einem der reizendsten Häuser bei Paris entwickelte sich vor einigen Wochen ein Drama, das Alles übersteigt, was wir Schreckliches im Familienleben kennen. Drei Personen waren dabei theilhaftig, ein Ehepaar und die Mutter der Frau. Der Mann, ziemlich hochgestellt, gegen vierzig Jahre alt, war herzlich und höhnisch, die junge Frau liebenswürdig und schön, ein sanftes Opfer ihres Tyrannen, ihre Mutter, eine Frau mit Spuren früherer Schönheit, von muthigem, energischem Charakter, deren Jugend von heftigen Leidenschaften bewegt wurde, die viel geliebt, sich immer mit einem geheimnißvollen Schleier umgeben, durch excentrisches Wesen ausgezeichnet hatte und nun ihre Tochter über Alles liebte. Der Mann stand auf sehr gespanntem Fuße mit der Schwiegermutter. Eines Tages erhielt sie, wie oft schon, einen verzweifelnden Brief der Tochter und sie eilte zu derselben. „Ich ertrage dieses Leben nicht länger, Mutter,“ sagte sie, „und ziehe den Tod weit vor.“ „Mein Wagen steht am Thor,“ antwortete die Mutter; „fahre nach Paris.“ — „Ich werde doch zurückkommen müssen.“ — „Nein.“ — „So holt mein Mann mich ab.“ — „Das werde ich verhindern.“ — „Du weißt ja aber, Mutter, daß er durchaus nicht in eine Trennung willigen will.“ — „Ich werde ihn dazu bringen.“ Die Tochter ließ sich bewegen und fuhr fort. Nach einer Stunde etwa kam der Mann. „Wo ist meine Frau?“ fragte er. — „In ihrem Zimmer und unwohl. Wollen Sie nicht zu ihr gehen?“ — „Erst muß ich essen.“ Es war Mittagszeit und er ging mit der Schwiegermutter in das Speisezimmer, wo angerichtet wurde. Sie sprachen wenig mit einander. Bei dem Dessert befahl die Schwiegermutter den Domestiken, sich zu entfernen und erst wiederzukommen, wenn sie gerufen werden würden. „So haben Sie wichtige Dinge mit mir zu besprechen?“ fragte der Mann. „Ich stehe zu Diensten.“ Es handelt sich um meine Tochter; ich spreche zum letzten Male mit Ihnen darüber. Lesen Sie den Brief da, den ich heute von ihr erhalten habe.“ Der Mann las und gab den Brief mit kaltem Lächeln zurück. „Sie wissen,“ sagte die Schwiegermutter darauf, „wie sehr ich meine Tochter liebe und können also ermessen, wie sehr es mich schmerzt, sie so unglücklich verheirathet zu haben. Ich trage die Schuld, ich will also versuchen, wieder gut zu machen. Ich habe bereits von einer Trennung gesprochen“ — „Ich werde sie nicht zugeben.“ — „Wenn ich Ihnen aber die Mitgift ließe? — „Gleichviel, ich will die Frau behalten.“ — „Um ein Opfer zum Duälen zu haben!“ — „Aus welchem Trauerspiele haben Sie diese Redensart?“ — „Aus dem unfrigen Sie versagen also die Trennung?“ — „Mit aller Bestimmtheit.“ — „Und es ist dies ihr letztes Wort?“ — „Das letzte.“ — „Meine Tochter wird aber doch gerettet werden.“ — „Ach, was könnten Sie thun?“ — „Alles, selbst mein Leben für sie hingeben.“ — „Das klingt ja großartig! Auf ihr Wohl, schöne Frau Schwiegermama!“ Er schenkte ihr ein und trank. Sie trank auch. „Sterben also wollen Sie für die Tochter?“ fuhr er dann höhnisch fort. — „Ja, ich werde für sie sterben, aber nicht allein.“ — „Der Taufend! das wird ja hochtragisch. Sie wollen mich doch nicht morden? Das möchte ich wohl sehen.“ — „Sie werden es sehen.“ — „Sie wollen mich also wirklich umbringen?“ — „Es ist schon geschehen und ich fühle, daß ich sterbe Sie haben nicht lange mehr zu leben.“ — Der Mann sprang mit einem Schrei des Entsetzens auf und eilte den hereinbringenden Dienern entgegen, aber ehe er die Thür erreichte, brach er zusammen und unter Zuckungen gab er den Geist auf, ohne ein Wort sprechen zu können. Die Schwiegermutter hatte bereits den Geist aufgegeben, vorher aber einen offenen Brief

auf den Tisch gelegt, in dem es hieß: „man suche die Ursache unseres Todes nicht zu ergründen. Mein Schwiegersohn und ich waren des Lebens überdrüssig und nahmen Gift in dem Weine, den wir tranken. Meine Tochter möge mir verzeihen und für mich beten!“

Trotz der einjährigen Occupation der Russen hat sich die türkische Justiz in der Walachei noch immer in ungeschwächter Originalität erhalten. Das sollte am 2ten in Bukarest ein Bäcker empfinden. In einer Korrespondenz eines wiener Blattes aus dieser Stadt, vom 3. August, liest man Folgendes: Als ich gestern früh ganz gemüthlich im Kaffeehause saß, entstand plötzlich ein Höllenlärm auf der Straße. Ich, so wie alle anderen Gäste, ließen Tschibuk, Mokka und Zeitungen im Stiche und stürzten hinaus, um zu sehen, was es gäbe. Was sah ich? — In der Mitte des Gewirres einer dichten Menschenmenge, deren Hauptrepräsentanz unsere liebe Straßenjugend bildete, ritten zwei Polizei-Officiale, diesen folgte ein Trommler und ein öffentlicher Ausrufer. Hinter diesen ging mit ganz jämmerlich saurer Miene ein Bäckermeister, einen Strick um den Hals, an welchem zwei Brode befestigt waren, die ihm an der Brust herabgingen. Zur Rechten und Linken des Bäckers schritten zwei Polizeidiener einher, jeder mit einem Bündel Ruthen unter den Armen. Den officiellen Zug schloß eine kleine Wache und dieser folgte die dichte immer mehr zuströmende Menschenmenge, deren Lärmen, Lachen, Höhnen, Händeklatschen die Töne der nimmer ruhenden Trommel überstimmte. An jeder Straßenecke hielt der Zug stille. Der Ausrufer stellte den Deliquenten der versammelten Menge vor, deutete auf sein an der Brust herabhängendes *corpus delicti* und verkündete mit kräftiger Stimme, daß, nachdem Deliquent sich einige Bergeslichkeit hinsichtlich des sazungsmäßigen Gewichtes zu Schulden habe kommen lassen, so habe der löbliche Magistrat im Einvernehmen mit der löblichen Polizei beschloffen, dem sazungsgewichtvergesenen Bäcker sowohl zur Strafe für ihn, als auch zur Warnung für Andere seines Gewerbes, das vorhandene Brot zu confisciren und unter die Armen zu vertheilen, und ihm gleichzeitig hundert wohlgemessene Ruéle auf dem Marktplatze auf den Buckel aufzählen zu lassen.

Kürzlich ist in dem Dorfe Möckern bei Leipzig eine Falschmünzerbande aufgehoben worden, welche ihr einträgliches Geschäft schon seit drei Jahren betrieben hat. Sie hat sächsische Zehn- und Funfzigthaler-Kassenscheine nachgemacht, und zwar so täuschend, daß sie von den ächten kaum zu unterscheiden sind. Um dieses falsche Papiergeld zu verbreiten, hatte die Gesellschaft weithin Kommanditen. Eben stand sie im Begriff, die Früchte ihres Geschäfts in Sicherheit zu bringen, nämlich in den jüngsten Tagen nach Amerika auszuwandern, als die ganze Sache durch einen eigenthümlichen Verrath entdeckt wurde.

Aus der Naturgeschichte.

Buchhändler. Verdankt dem unsterblichen Gutenberg sein sterbliches Dasein, betrachtet das Schöne von der nützlichen Seite und weiß dem Nützlichen eine schöne abzugewinnen. Kauft die Prosa und die Poesie in Bausch und Bogen, und bildet oft die Brücke, über welche große Geister den Weg zur Unsterblichkeit einschlagen. Steht mit der Maculatur und Confiscation in vertrautem Verhältniß, und bezieht von Leipzig mehr Krebs als Lerchen. (Wird fortgesetzt.)

Ausfl. der dreisilb. Charade im vor. St.: Modena. (Nah.)